

Edith Helene Dörre

Das Edelsteinfundament

Leseprobe

[Das Edelsteinfundament](#)

von [Edith Helene Dörre](#)

Herausgeber: Natanja Verlag



<http://www.narayana-verlag.de/b18960>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>



„ASCHENPUTTEL“

„Die sterbende Mutter spricht zu ihrer Tochter: „Liebes Kind, ich muss dich verlassen, aber wenn ich oben im Himmel bin, will ich auf dich herabsehen. Pflanz ein Bäumchen auf meinem Grab und wenn du etwas wünschst, schüttle daran, so sollst du es haben; und wenn du in Not bist, so will ich dir Hilfe schicken, nur bleibe fromm und gut.“ Nachdem sie das gesagt, tat sie die Augen zu und starb. Das Kind aber weinte und pflanzte ein Bäumchen auf das Grab und brauchte kein Wasser h in und herzutragen, um es zu begießen, denn es war genug mit seinen Tränen.“

Die Ausgangssituation dieses Urbildprozesses ist der Tod der Mutter. (Im persönlichen Leben eines Menschen kann der Tod der Mutter eine Indikation für den Saphir sein.)

In unserem kulturellen Prozess war die Weltenmutter als schöpferisches Prinzip in unserem kulturellen Bewusstsein gestorben, bedingt durch eine jahrtausendlang von dem alleinigen Bild eines Vätergott geprägte und patriarchal orientierte Kultur.

Die Würdigung und Verehrung der lebendigen Mutter Erde wurde kulturell zu Grabe getragen. Die Erde wird seit langem nur noch als lebloser Körper, als tote Materie angesehen, die man mit Geld kaufen und besitzen kann und nach Lust und Laune ausbeuten darf.

Indem wir auf die Erde blicken, schauen wir auf den Leichnam der Mutter und ihr Geist ist in den Himmel verbannt und blickt von oben auf uns hernieder.

Zwischen ihrem Körper, der in das Grab des Materialismus hinein gestorben ist, und ihrem Geist im Himmel gibt es keine Verbindung mehr.

Materie und Geist erscheinen als unvereinbarer Widerspruch, getrennt wie die Lebenden von den Toten. Dadurch ist die Menschheit gespalten, in eine Fraktion, die die Materie als das einzig Wahre anerkennt, und in die andere Fraktion, die an das Geistige als letztendlich einzige Wahrheit glaubt.

Der Baum
 Ich bin ein Baum
 Und atme mein
 Flüsterndes Laub Vom
 Himmel Kommt ein Engel
 Und küsst
 Meine Wurzeln.
 Rose Ausländer

Um diese Trennung zu überwinden, soll das Mädchen im Märchen ein Bäumchen auf das Grab der Mutter pflanzen. Die Bäume wurzeln tief in der Erde und breiten gleichzeitig ihre Kronen gen Himmel aus. Durch den Stamm laufen die Kräfte von oben nach unten und von unten nach oben, ausgleichend und vermittelnd. Die nährenden Erdenwärmekräfte fließen nach oben und die Himmelslichtkräfte nach unten im ständigen Austausch. Die Bäume verbinden Himmel und Erde zur einer neuen Dimension, jenseits der Dualität. Nach der germanischen Mythologie wird aus den Wurzeln des Weltenbaumes ein neues Menschengeschlecht geboren, dieses heißt: Lif, Leben und Liftrasir, Lebenskraft.

Der Baum ist für uns Lebensspender, er ist der größte Sauerstoffproduzent. Er verbindet uns mit unseren Wurzeln in der Erde, jenseits von kulturellen Konzepten und theoretischen Zersplitterungen. In ihm wird das Sein rund, gibt es kein Oben und Unten, sondern die Erde ist unser runder Mittelpunkt, auf dem wir leben, und die Himmel sind um uns herum.

Diese *Religio*, was Wiederanbindung heißt, an das Leben wird durch die Tränen der Tochter genährt, denn durch ihre Tränen über den Tod der Mutter wächst der Baum auf deren Grab. Weinen ist Heilung und hilft die Spaltung zwischen Himmel und Erde, Geist und Materie zu überbrücken. Wo Tränen fließen, ist die vermittelnde und verbindende Seele berührt. Tränen reinigen das Herz und werten nicht.

Es ist heilsam, um einen Verstorbenen zu weinen, es hilft die Verbindung zu ihm zu wahren. In den Tränen ist er anwesend. Der Saphir verbindet nicht nur Oben und Unten, Geist und Materie, sondern auch Dies-

seits und Jenseits, Lebende und Verstorbene. Der Saphir ist der Schlüssel, der die Zwischenreiche, in denen Begegnung von Lebenden und Toten möglich ist, öffnet. Das Medium des Saphirs ist Klang, in seinen Klangräumen sind wir immer mit den Verstorbenen verbunden und werden von ihnen inspiriert, genauso, wie es im Märchen heißt: Wenn Not ist, will die tote Mutter Hilfe schicken.

Das Zusammenwirken zwischen Verstorbenen und Lebenden sät den Samen einer von musikalischer Phantasie beflügelten Zukunft. Eine Botschaft des Saphirs lautet, dass wir ohne die Mitarbeit der Verstorbenen keine wahre Gemeinschaft und kein soziales Miteinander aufbauen können.

Ein Traum:

Ein riesiges Untier zerreißt die Welt. Zwischen Erde und Himmel klafft ein riesiger Abgrund. In Folge davon tobt ein Krieg und viele, viele Tote fallen in den Spalt Um jeden Toten weinen Menschen. Ein weltweiter Klagegesang erschüttert die Welt, es regnet Tränen, und dort, wo genug Tränen die Erde befeuchtet haben, wachsen Himmel und Erde wieder zusammen in einem Reich, das Lebende und Tote gleichzeitig und miteinander beleben.

Nach der Einnahme des Saphirs zu weinen heilt die Spaltung der Welten.

Inspiziert durch den Künstler und Geomanten Marko Pogacnik ist der Klagegesang ein heilendes Ritual während einer Erdheilung, um einen gestörten Platz zu reinigen. Die Menschen ffnen sich gefühlsmäßig dem Ort und lassen den Emotionen, die sie dadurch erleben, freien Lauf und drücken die gestörten Belastungen und emotionalen Stauungen des Ortes durch freies Klagen aus. Die meist durch menschliche Taten gesetzten Blockaden können gelöst werden. Immer wieder ist erlebbar, wie sich der Klagegesang einer Gruppe plötzlich „umstlpt“ in einen harmonischen Gesang, der anzeigt, dass die Verbindungen zwischen den verschiedenen „Welten“ und Daseinsebenen wieder frei strömen können.

Dein Leben

*war Bereicherung wie
dein Tod*

Deine Liebe

*Bereicherung
Wie die Trauer jetzt*

Sonja Lutz-Sgrugies

Ich danke von ganzem Herzen Sonja Lutz-Sgrugies für ihre Gedichte, die sie nach dem tragischen Tod ihrer kleinen Tochter verfasste, an dem sie sich mitschuldig fühlt.

Stiefmutter und zwei Stiefschwestern

Der Vater, auch im übertragenen Sinn als Symbol unserer Vaterkultur zu verstehen, vermählt sich mit der Stiefmutter, das heißt der steifen Mutter oder dem Materialismus.

Diese Vermählung hat zur Folge, dass nur noch der Realität zugemessen wird, was das Auge sehen kann, mit welchen technischen Hilfsmitteln auch immer. Es ist die Zeit der „objektiven Naturwissenschaften“. Das Saphirreich des Ohres und der Zwischentöne verkümmert dabei. (Auch Töne werden mit technischen Mitteln sichtbar gemacht; zum Beispiel beim Bau eines Konzertraumes orientiert man sich visuell an den Apparaturen, das Auge entscheidet dabei und nicht das Ohr!) Mit dem Einzug der Stiefmutter kommen auch die zwei Stiefschwestern mit; *sie sind schön von Angesicht, aber hässlich von Herzen*. Eine schlimme Zeit beginnt für das Aschenputtel. Sie ist der Tyrannei der Stiefmutter und ihrer zwei Stiefschwestern ausgesetzt. Die Stiefschwestern symbolisieren dabei die zwei Extreme, mit denen wir im Saphirprozess ringen müssen.

Diese beiden Extreme werden am deutlichsten während der Szene der Schuhanprobe. Dabei schneidet sich die älteste Stiefschwester die Ferse ab, die jüngere die Zehen, damit sie in den Schuh von Aschenputtel passen.

Der Schuh als Symbol

Bei der älteren Stiefschwester ist die Ferse überbetont und zu groß, sie gehört zu den „Fersenläufern“ im Saphir. (Bitte ausprobieren, wie es sich anfühlt, vor allem auf den Fersen zu laufen; es erinnert auch an das Marschieren von Soldaten!). Die „Fersenläufer“ im Saphirprozess sind schwer und plump; sie haben die Tendenz, zu stark in der Erde zu versinken und sind einseitig materiell ausgerichtet. Im Extremfall sind sie vollkommen „versumpft“ im alltäglichen Kampf um Geld und Arbeit, um ihren materiellen Besitz zu pflegen und immer mehr davon anzureichern, was sie wiederum noch schwerer belastet. Sie kennen keine Freiräume und sind Sklaven ihres mühevollen Alltags, der sie immer mehr bedrückt und bitter macht. Sie klagen viel und empfinden sich vom Schicksal bestraft und sind überzeugt, nichts an ihrer Situation ändern zu können. Den Tod verdrängen sie möglichst und sie haben ihre Lebensträume vergessen.

Die jüngere Stiefschwester flüchtet in das andere Extrem. Sie muss sich ein Stück von der Zehe abschneiden, um in den Saphirschuh zu passen. Sie will auf keinen Fall ein solch materiell orientiertes Leben wie ihre Schwester führen und gehört zu den „Zehenspitzenläufern“ im Saphirprozess (bitte auch ausprobieren!). Diese sind einseitig geistorientiert. Sie berühren den Boden kaum, da sie immer bemüht sind, in den Himmel abzuheben und alles Heil im Licht und in der Vergeistigung zu sehen. Sie haben große Ideale und Wunschträume, es fällt ihnen aber schwer sie in die Tat umzusetzen, weil sie es ablehnen, in der Asche des Alltages zu dienen, denn für sie ist das irdische Leben letztendlich nur Maja, das heißt Illusion. Sie bauen an ihren Traumschlössern und erzählen davon, als wären sie Wirklichkeit. Sie sind fasziniert von allem Magischen, Esoterischen und Spirituellen, wünschen sich, dass durch Geistheilen ihre Sorgen ohne das alltägliche Ringen weggezaubert würden und sie nur ihre Wunschbestellungen im Universum abzuholen brauchten. Die beiden Beispiele von der Unterschiedlichkeit der Stiefschwestern sind hier in ihren Extremen geschildert, allgemein ist über die Stiefschwestern zu sagen: Die eine ist einseitig materiell orientiert, die andere einseitig geistbetont.

Schuhe sind ein großes Thema im Saphir, und eine Prüfung des Saphirs kann teuer werden, denn mehrere Prüferinnen kauften sich während dieser Zeit ein bis fünf Paar Schuhe. Schuhe kamen während der Prüfung auch häufig in Träumen vor.



Edith Helene Dörre

[Das Edelsteinfundament](#)

ein homöopathischer Entwicklungsweg
durch 13 Edelsteine und Märchen

731 Seiten, kart.
erschienen 2007



bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de